

# Lebendige, vielfältige «Kinderszenen»

Mit dem Konzert des Zürcher Kammerorchesters unter Leitung des Blockflötisten Maurice Steger fand die 86. Musikwoche Braunwald ihren glanzvollen Abschluss. Ein Rückblick auf die zweite Hälfte und das Fazit des Programmleiters.

von Swantje Kammerecker

Das Wochenmotto «Kinderszenen» liess viel Raum für direkte und indirekte Assoziationen und Ideen. Diese wussten die Programmgestaltenden wie auch die Interpretinnen und Interpreten kreativ und virtuos umzusetzen. Direkt zu hören war das namensgebende Werk Schumanns gleich zur Eröffnung mit der Glarner Musikschule, dann Dienstagmorgen in den Improvisationen des Pianisten Chris Wiesendanger zu Schumanns Werk und schliesslich im grossen Klavierrezital von Cédric Pescia am Donnerstagabend.

Wiesendangers Ansatz, «in den Ritzen von Schumanns Themen» verstecktes aufzuspüren, weiterzuführen, spielerisch zu entfalten, faszinierte auch das Publikum und erweiterte die Hörgewohnheiten. Einen ganz anderen Rahmen wählte Cédric Pescia, indem er Schumanns Kinderszenen mit gewichtigen Werken von Bach und Beethoven, aber auch György Kurtág und Beat Furrer (welche für ihn komponierten) umgab; im Gegensatz zu Wiesendangers reduktionistischem Ansatz eine zuweilen überbordende Klangfülle.

## Vergleichbar mit einer Besteigung des Tödi

Dass auch die noch nicht arrivierten, aber nicht minder beeindruckenden jungen Talente eine Bühne in Braunwald erhalten, erweist sich immer wieder als Glücksfall. So war Donnerstagsmorgen mit der Cellistin Ursula Hyazintha Andrej und Marta Cardoso Patrocínio am Piano ein fantastisches Duo zu hören, das in Werken von Stravinsky, Martinů und Janáček in andere Welten entführte. Letzterer schrieb sein musikalisches «Märchen» (1911/1923) nach dem tragischen Tod der vierjährigen Tochter – und liess darin die Hauptfigur, den Zaren, nach grosser Verzweiflung wieder ein neues Glück finden – mit einem Kind, das ihm geschenkt wird.

Am Freitagmorgen liess sich hören, was fünf Studierende der ZHdK in einer Woche unter Leitung ihrer Dozentin Anna Gebert erarbeitet hatten: Die Streichsextette von Johannes Brahms Nr. 1 und Erich Wolfgang Korngold op. 10, musikalisch und technisch höchst komplex und sehr dicht komponiert, könnte man durchaus



Glücksfall für die Musikwoche: Auch junge Talente wie die Cellistin Ursula Hyazintha Andrej und Marta Cardoso Patrocínio am Piano spielen auf der Bühne in Braunwald.

Bild Swantje Kammerecker

mit einer Gipfelbesteigung des Tödi vergleichen. Unter dem Lead von Gebert, die ihre Seilschaft mit spürbarer Energie und Ausstrahlung führte – mal von der ersten, mal von der zweiten Geige aus –, gelang eine überzeugende Interpretation, in der aus allen Stimmen auch solistisch immer wieder schöne und prägnante Momente hervortraten.

## Momente des Innehaltens und melodiosen Geniessens

Der finale Höhepunkt fand am Freitagabend in der evangelischen Kirche von Linthal statt. Auch hier war mit dem Zürcher Kammerorchester ein Weltklasse-Ensemble am Start, das unter der charismatischen Leitung seines Solisten Maurice Steger zu

«Man muss es entdecken, man muss es ersehen – der ganze Rest kommt von allein.»

Arvo Pärt zu seinem Werk

einem furiosen Konzert von fast opernhafem Charakter aufspielte. Konzertieren, im ursprünglichen Wortsinn «wettstreiten», liess sich hier erleben, wenn Steger mit seinen Blockflöten (davon hatte er ein ganzes «Arsenal» dabei) und das Orchester in unermüdlicher Spielfreude und rasanter Motorik die Themen barocker Konzerte von Johann Sebastian Bach und Antonio Vivaldi durch die Kirche trieben oder sich in den langsamen Sätzen sozusagen wieder «in den Armen lagen», Momente des Innehaltens und melodiosen Geniessens.

Als schöne Ergänzung erklang das meditative Werk «Fratres» des Zeitgenossen Arvo Pärt, hier dirigierte Steger das Streichorchester (ergänzt durch Sologeige und Klangstäbe). In einer be-

wusst reduzierten Harmonik, die auf Dreiklängen und von Glocken («Tintinnabuli») hergeleiteten Assoziationen aufbaut, lässt Pärt eine mystische Klangwelt wachsen, die mit dem kindlichen Geist der diesjährigen Musikwoche ein Bündnis eingeht: «... man muss es entdecken, man muss es ersehen – der ganze Rest kommt von allein. Dann wird man Ohren bekommen, um zu hören, und Augen, um zu sehen», so beschreibt Pärt sein Werk, mit dem er «Unendlichkeit und Keuschheit» ausdrücken wollte.

Mit viel Applaus erklatschte sich das Publikum noch zwei feurige Zugaben. Dann trat man bei leichtem Nieselregen die Rückkehr in den Alltag an – sicher bei vielen mit langem Nachklang.

## Fünf Fragen an ...

# Michael Eidenbenz

Leiter der Musikwoche Braunwald zum Festival 2021



**1 Was hatten Sie für Erwartungen, und haben sich diese erfüllt?** Mehr als das – sie wurden übertroffen. Ich hatte mich ehrlich gesagt auf weniger Publikum eingestellt; die Umstände waren ja auch

sehr schwierig. Natürlich sind wir bei den Besucherzahlen noch nicht wieder auf dem Niveau vom sehr guten 2019. Aber insgesamt wurden die Schutzmassnahmen – und das Zertifikat – gut akzeptiert. Einige kamen deswegen vielleicht nicht – andere eher, da sie sich sicherer fühlten. Auch was den Anspruch unserer Programmkommission an Qualität, Vielseitigkeit und Einzigartigkeit betrifft, sind wir glücklich, wie es am Ende herausgekommen ist.

**2 Und das Motto «Kinderszenen», konnte das Publikum damit etwas anfangen?** Die Umsetzung mit der Glarner Musikschule war natürlich ein super Auftakt. Die Leute hatten generell

viel Freude am Programm; die Stimmung war toll – die richtige «Musikwochenatmosphäre» stellte sich ein. Und überall war viel Dankbarkeit spürbar, dass dies hier so stattfinden konnte. Das Wochenthema hatte auch eine gewisse Leichtigkeit, etwas Spielerisches, das war schön für diese nicht einfache Zeit. Wir haben es immer wieder in anderen Facetten beleuchtet, aber nicht partout jedes Mal: Wenn Sie zum Beispiel die Möglichkeit haben, geniale Musiker zu engagieren wie den Geiger Sergey Malov und seine ebenso grossartige Klavierpartnerin, kann das Programm auch mal einfach für sich stehen. Motto hin, intelligentes Konzept her – der Erfolg hängt in erster Linie an den Ausführenden.

**3 Und die Musizierenden?** Die waren auch happy. Wenn ich ihnen ein Engagement hier anbieten, warne ich immer erst ein bisschen: Das ist ziemlich «am Ende der Welt», es sind nicht die grossen Säle, und wir können auch nicht die höchsten Gagen zahlen. Aber eine schöne Umgebung, halt ein wirklich originelles Festival. Viele sind heuer nur schon froh, überhaupt spielen zu können – und dann noch mehr, wenn sie diesen Ort hier erleben, da möchten sie wiederkommen. Der Pianist vom Donnerstag hat gar vom Publikum geschwärmt, das sei unglaublich aufmerksam.

**4 Wie geht es weiter?** Im 2022 planen wir wieder eine Chorwoche, das Wochenmotto ist «La voix humaine» (die menschi-

che Stimme). Mit dem Titel gibt es auch von Poulenc eine Oper. Welche Konzerträume wir da ins Spiel bringen, steht noch nicht ganz fest, aber es gibt einige ganz interessante Optionen.

**5 Findet auch die Kammermusik-Akademie der ZHdK weiter «hoch über dem Alltag» statt?** Ja, das hat sich bisher gut bewährt und kommt auch gut an. Die Teilnehmenden sind meist Studierende internationaler Herkunft. Eine Woche lang hier oben in den Bergen zu proben und miteinander in einem kleinen Chalet zu leben, das ist für sie eine spannende, neue Erfahrung. Und wir als Zuhörende können dann am Ende ein intensiv erarbeitetes, anspruchsvolles Programm erleben. (sjk)